

Bericht über die Entwicklung in POLEN

Oktober 1964

I. <u>Politische Ereignisse</u>	Seite: 1
1) Die Polnischen Kommunisten und der Sturz CHRUSCHTSCHOWs	1
2) 15 Jahre "DDR" aus der volkspolnischen Sicht	7
3) Prozeß gegen einen Schriftsteller	10
II. <u>Wirtschaft</u>	12
1) Fleischaffaire	12
2) Probleme des Aussenhandels	12
III. <u>Sonstiges</u>	15
Wird die Kultur vernachlässigt?	15

- - - - -

I. POLITISCHE EREIGNISSE

1) Die Polnischen Kommunisten und der Sturz CHRUSCHTSCHOWs

Der Sturz CHRUSCHTSCHOWs hat Polens KP tief berührt. Polens Geschichte in den letzten acht Jahren war weitgehend eine Geschichte der Beziehungen zwischen GOMULKA und CHRUSCHTSCHOW. Daraus läßt sich vieles ableiten. Sie sei deshalb hier noch einmal kurz nachgezeichnet.

Am 19. Oktober 1956 kam eine Sondermaschine aus Moskau auf dem Warschauer Militärflugplatz von Babice an. Ihr entstiegen CHRUSCHTSCHOW, KAGANOWITSCH, MIKOJAN und MOLOTOW. Sie kamen, um den Umsturz in der polnischen Parteispitze und die Übernahme der Macht durch Wladyslaw GOMULKA zu verhindern. So begannen diese Beziehungen...

Als erster verließ damals Nikita Sergejewitsch CHRUSCHTSCHOW die Maschine. Er stürzte auf die Gruppe der polnischen Politbüromitglieder zu, übersah die ausgestreckte Hand des an der Spitze der Polen stehenden GOMULKAs und redete sogleich heftig auf Edward OCHAB ein, der nominell noch I. Sekretär der PZPR war. Ein Affront also.

CHRUSCHTSCHOW war jedoch ein Mann, der Sinn für Realitäten besaß. Schon nach ein paar Stunden sah er ein, daß GOMULKAs Rückkehr zur Macht hingenommen werden mußte, wenn man eine Revolution vermeiden wollte. Die Sowjetführer gaben bei und verließen Warschau.

Fast auf den Tag, zwei Jahre danach, am 25. Oktober 1958 fand ein anderes Treffen zwischen polnischen und sowjetischen Parteiführern statt. Der Treffpunkt war diesmal Moskau, die Atmosphäre des Treffens völlig umgewandelt. "Herzlich und warm begrüßen wir den I. Sekretär der PZPR, den Genossen Gomulka, den treuen Sohn des polnischen Volkes, den unerschütterlichen Kämpfer für die Sache des Friedens und des Sozialismus, unseren Freund, den man in unserem Lande gut kennt und hoch achtet..." Mit diesen Worten stellte CHRUSCHTSCHOW seinen polnischen Gast der Moskauer Bevölkerung während einer

Massenkundgebung vor. Und als er wenige Monate später, im Juli 1959, selbst zu einem Freundschaftsbesuch nach Polen kam, wurde er noch deutlicher:

"Eben sprach hier unser lieber Freund, Genosse Gomulka. Es ist mir eine Freude festzustellen, daß ich alles, was dieser bedeutende Mann so unermüdlich zur Festigung der Freundschaft zwischen Polen und der Sowjetunion leistet, voll bejahen kann."

(Auf der Kundgebung in Kattowitz am 16. Juli).

"Ich spreche den herzlichsten Dank meinem großen Freund, Genossen Gomulka aus..." (Am 17. Juli in Stettin).

Die beiden kommunistischen Parteiführer trafen sich im Laufe der Jahre immer öfter, die Betonung ihrer persönlichen Freundschaft stach immer mehr hervor. Für GOMULKA wurde sie zu einem Element seiner Politik, seiner Parteilinie. Die engen Beziehungen zu dem mächtigsten Mann im Kreml stärkten die Position GOMULKAS bei innerparteilichen Auseinandersetzungen in der PZPR und erhöhten seine Autorität in anderen Staaten des Ostblockes.

Der plötzliche und unerwartete Sturz CHRUSCHTSCHOWS war daher für GOMULKA und seine Umgebung ein schwerer Schlag. In seiner ersten Stellungnahme stellte GOMULKA zwar fest, daß der angebliche Rücktritt CHRUSCHTSCHOWS für ihn persönlich keine Überraschung gewesen sei, denn er habe ihm schon vor einem Jahr Rücktrittsabsichten angedeutet. In Wirklichkeit aber war man in Warschau durch die Nachricht völlig verwirrt. Unter den Männern der Parteispitze herrschte große Unruhe.

GOMULKA, der seinen ungarischen Gast KADAR gerade bei einem Besuch Südpolens begleitete, faßte sich schnell wieder und zeigte eine Beherrschung, die nicht nur in Warschau imponierte. In einem Glückwunschtelegramm an die neue sowjetische Führung gab er seiner "tiefen Überzeugung" Ausdruck, daß "die brüderlichen Bande der Freundschaft und Zusammenarbeit, die unsere Parteien, Staaten und Völker verbinden, weiter gestärkt werden." Und zwei

Tage nach der Absetzung seines sowjetischen Freundes sprach GOMULKA zusammen mit KADAR vor der Warschauer Bevölkerung während einer Großkundgebung:

"Es ist zu vermuten, daß eine Reihe von Gründen dazu beigetragen haben, daß Genosse Chruschtschow trotz seiner zahlreichen Verdienste um die Erhöhung der wirtschaftlichen Macht der Sowjetunion und um die Festigung des Weltfriedens die von ihm innegehabten Posten verlassen hat."

Die knappen Worte des Lobes und Anerkennung für den Gestürzten waren sehr knapp bemessen. GOMULKA erlaubte es sich im Gegensatz zu den Führern der ungarischen, tschechischen und sogar der mitteldeutschen Partei nicht, Erstaunen, Überraschung oder gar Bestürzung öffentlich zum Ausdruck zu bringen. Seine erste Reverenz galt den neuen Machthabern in Moskau:

"Einige Mitglieder unseres Politbüros und unserer Regierung kennen aufgrund von persönlichen Kontakten, Gesprächen, Konferenzen usw. sowohl den Genossen Breschnew als auch den Genossen Kossygin sehr gut. Wir konnten mehrmals feststellen, daß sie zu unserem Lande brüderliche Gefühle hegen."

GOMULKA beeilte sich, jeden Verdacht von sich zu weisen, er mische sich in die Angelegenheiten der KPdSU ein:

"Jede Partei ist souverän, und nur sie allein hat über ihre Angelegenheiten, Führungsmethoden und alles, was das von ihr regierte Land betrifft, zu entscheiden. Jedoch richten sich alle Parteien nach den gemeinsamen Grundsätzen des Marxismus-Leninismus und sollten bei ihrer Arbeit das Prinzip der Kollegialität beachten."

GOMULKA betonte bei dieser ersten öffentlichen Stellungnahme, worauf es ihm in erster Linie ankommt:

"Für Polen, für alle sozialistischen Länder, für die Welt ist das Wichtigste, daß die Generallinie der sowjetischen Aussenpolitik, die Linie des XX. und XXII. Parteitages der KPdSU weiterhin von der Partei und der Regierung der SU konsequent fortgesetzt wird. Wir werden unsererseits die Zusammenarbeit, die brüderliche Freundschaft und die Verbindung mit der SU festigen, während die KPdSU und die sowjetische Regierung sicher nicht weniger Eifer auf diesem Gebiet zeigen werden. In dieser Hinsicht ist unsere Überzeugung fest und sie wurde bereits in konkreter Weise bestätigt."

Die letzte Anspielung bezog sich auf das schon beschlossene Treffen des polnischen Parteichefs mit den beiden wichtigsten Männern des grossen Nachbarlandes. Acht Tage später, am 26. Oktober, erschien auf der ersten Seite der parteiamtlichen "Trybuna Ludu" eine Meldung der amtlichen Presseagentur

PAP: "In diesen Tagen fand im Bezirk der Bialowieza-Heide ein Treffen zwischen Vertretern der PZPR und der KPdSU statt. An diesem Treffen nahmen von polnischer Seite teil: Der 1. Sekretär des ZK, Genosse Wladyslaw Gomulka, der Ministerpräsident, Genosse Jozef Cyrankiewicz, und das Politbüromitglied Zenon Kliszko. Von der sowjetischen Seite nahmen an dem Treffen teil: Der 1. Sekretär der KPdSU, Genosse Leonid I. Breschnjew, der Vorsitzende des Ministerrates, Genosse Alekszej N. Kossygin und der Sekretär des ZK, Genosse Andropow.

Während des Treffens, das in einer Atmosphäre der Freundschaft, Herzlichkeit und vollkommener Übereinstimmung verlief, wurden die Fragen der weiteren Entwicklung der Beziehungen zwischen PZPR und KPdSU sowie einer allseitigen Zusammenarbeit zwischen der Polnischen Volksrepublik und der Sowjetunion beraten."

Die besonnene Haltung, die GOMULKA nach dem Sturz seines Freundes CHRUSCHTSCHOW gezeigt hatte, wurde von den neuen Sowjetführern gebührend honoriert. Der polnische Parteichef wurde als erster von maßgebender Seite über die Begleitumstände und Ursachen der Absetzung CHRUSCHTSCHOWS informiert. Sein Prestige wurde auch dadurch gestärkt, daß BRESCHNJEW und KOSSYGIN den weiten Weg bis zur polnischen Grenze nicht scheuten.

Eine Tatsache half GOMULKA entscheidend, sich mit den neuen Machthabern der Sowjetunion schnell zu arrangieren. Der 1. Sekretär der polnischen Partei gehörte zwar zu den treuesten Anhängern des gestürzten CHRUSCHTSCHOW, aber er folgte ihm nicht in allem so bedenkenlos wie beispielsweise Janos KADAR. Während der letzten zwei Jahre gab es z.B. Meinungsverschiedenheiten zwischen GOMULKA und CHRUSCHTSCHOW in der Frage, welche Haltung man gegenüber den chinesischen Kommunisten einnehmen sollte.

CHRUSCHTSCHOW lag nicht wenig daran, GOMULKA auch in dieser Hinsicht auf seine Linie zu bringen, was ihm aber nicht gelang. Am 2. Januar dieses Jahres war er speziell zu diesem Zweck nach Polen gekommen. Er steigerte seine Bemühungen im April, als GOMULKA, CYRANKIEWICZ, KLISZKO mit einer größeren Delegation nach Moskau kamen. Das setzte sich in Warschau fort, wohin CHRUSCHTSCHOW im Juli aus Anlaß des 20. Gründungstages Volkspolens gekommen war. Aber GOMULKA blieb standhaft.

Seine Unnachgiebigkeit hat sich jetzt ausgezahlt, denn auch die neue sowjetische Staats- und Parteiführung ist nicht bereit, den Streit mit den Chinesen auf die Spitze zu treiben. Sie will den endgültigen, unwiderruflichen Bruch vermeiden, oder doch so lange als möglich hinausschieben. Für BRESCHNJEW und KOSSYGIN bietet sich GOMULKA deswegen als ein wertvoller Verbündeter an, mit dessen Hilfe man seine Ehrlichkeit beweisen und den man unter Umständen auch mit der Rolle eines Vermittlers betrauen kann.

Für die Chinesen dürfte GOMULKA als Gesprächspartner nach wie vor akzeptabel sein. Die Antwort der chinesischen Partei- und Staatsführer auf die Glückwünsche der polnischen Partei am 15. Jahrestag der Gründung der Chinesischen Volksrepublik war in einem ausgesprochen herzlichen Ton gehalten. In einem am 20. Oktober veröffentlichten Schreiben der Chinesen heißt es:

"Wir danken euch und dem brüderlichen polnischen Volke herzlich für die Glückwünsche... Die Völker Chinas und Polens halfen und unterstützten sich immer gegenseitig im gemeinsamen Kampf gegen den Imperialismus... Das chinesische Volk wird, wie immer, das polnische Volk in seinem gerechten Kampf gegen die Machenschaften der westdeutschen Militaristen, die eine Revision der Oder-Neiße-Grenze betreiben, entschlossen unterstützen. Wir sind fest überzeugt, daß die brüderliche Freundschaft und die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern Chinas und Polens, die auf den Grundsätzen des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus basieren, sich ununterbrochen vertiefen und festigen werden."

Der Besuch des Parteiführers der Mongolischen Volksrepublik,

J. ZEDENBAL, der Ende Oktober in Polen weilte, ermöglichte es GOMULKA wiederholt, seine Solidarität mit den neuen Führern der Sowjetunion zu bekunden. Während einer Freundschaftskundgebung in Warschau sagte er:

"Die größte Verantwortung für die Einigkeit und Geschlossenheit des sozialistischen Lagers und der internationalen kommunistischen Bewegung lastet auf der Sowjetunion und der Chinesischen Volksrepublik, auf den kommunistischen Parteien dieser beiden größten kommunistischen Länder. Wir wünschen sehr, daß diese beiden Staaten und diese beiden Parteien im Bewußtsein ihrer historischen Verantwortung für den Sozialismus und den Frieden die notwendigen Schritte in aller Aufrichtigkeit unternehmen. Das würde mit großer Genugtuung von allen sozialistischen Staaten, von allen marxistisch-leninistischen Parteien begrüßt werden...

Die wichtigste Kraft des sozialistischen Lagers ist die Sowjetunion. Ich möchte hier mit tiefer Genugtuung feststellen, daß die Generallinie der KPdSU und der sowjetischen Regierung, die aus den Beschlüssen des XX. und XXII. Parteitages der KPdSU resultiert, voll auf den Interessen unserer Partei, unserer Regierung, unseres Volkes entspricht. Das Treffen zwischen den Führern unserer Partei und den Anführern der KPdSU, das vor einigen Tagen stattfand, hat dies bestätigt. Die brüderlichen Bande und die fruchtbare Zusammenarbeit zwischen unseren Parteien und Ländern werden sich noch festigen...

Wir konnten uns davon überzeugen, daß der Führungswechsel in der KPdSU und in der sowjetischen Regierung, der sich in Beratungen des ZK-Präsidiums unter Vorsitz des Genossen CHRUSCHTSCHOW und in späteren Beratungen des ZK ergab, unter Einbehaltung der Normen der von Lenin begründeten innerparteilichen Demokratie durchgeführt wurde. Das Zentralkomitee nahm den vom Genossen Chruschtschow angebotenen Rücktritt an, weil es dazu berechtigte Gründe gab."

Soweit man es heute beurteilen kann, scheint sich die Stärke der Position GOMULKAS nicht geändert zu haben. Seine Position im Sowjetblock ist weiterhin gut. Viele stellen sich aber die Frage, ob sich nicht der Sturz CHRUSCHTSCHOWS auf die innerparteilichen Auseinandersetzungen der PZPR auswirken wird.

Man weiß, daß die Partei seit einigen Jahren durch den Kampf der Gruppen und Fraktionen zerissen ist. Der gestürzte sowjetische Partei- und Regierungschef pflegte seinen Freund GOMULKA gegen die innerparteilichen Oppositionsgruppen bedingungslos zu unterstützen.

Die polnischen Neostalinisten, die häufig chinesische Ansichten unterstützten, warfen GOMULKA vor, daß er trotz seiner Einwände gegen CHRUSCHTSCHOWs Chinapolitik niemals den Mut fand, sich der Spaltung des Kommunistischen Lagers entschlossen zu widersetzen. Diese Vorwürfe verstärken sie jetzt.

Während des letzten Parteitages der PZPR gelang es GOMULKA, die neostalinistische Opposition weitgehend zu entmachten. Sie ist deshalb augenblicklich schwach. Deshalb kommt ihr die jüngste Entwicklung gelegen, um erneut den Versuch zu wagen, ihre Positionen in der PZPR zu stärken. Die neuen sowjetischen Machthaber können allerdings kaum daran interessiert sein, diesen Elementen den Rücken zu stärken. Für sie ist GOMULKA ein wertvoller und verlässlicher Partner, während die neostalinistischen Oppositionsführer in Polen zwischen extremen Standpunkten schwanken und die Gefahr heraufbeschwören, im Ringen um einen Kompromiß mit China die Position Pekings weiter zu verstärken.

2) 15 Jahre "DDR" aus der volkspolnischen Sicht

An der Spitze der polnischen Delegation, die zu den Feierlichkeiten aus Anlaß des 15. Gründungstages der "DDR" nach Ostberlin gekommen war, stand der vor wenigen Monaten neugewählte Vorsitzende des Staatsrates Edward OCHAB.

Die Beziehungen Volkspolens zur "DDR" haben sich im Laufe der letzten 15 Jahre mehrmals geändert. In der stalinistischen Ära gingen die SED und die PZPR in den meisten Fällen konform, Eigenmächtigkeiten konnte sich damals

eine Satellitenpartei kaum leisten. Die offizielle Freundschaft wurde zwar laut angepriesen, engere Kontakte gab es aber nicht. Der Oktoberumschwung 1956 und die Rückkehr GOMULKAs zur Macht empfand ULBRICHT als Schlag gegen seine eigene Machtposition. Er nahm eine äußerst reservierte Haltung gegenüber der neuen Führung in Warschau ein. Diese Haltung vergiftete die Beziehungen zwischen beiden Nachbarn für lange Jahre. Warschau bemühte sich nach 1956 um ein Gespräch mit Bonn und war offensichtlich bereit, eine Normalisierung der gegenseitigen Beziehungen herbeizuführen, ohne damals von der Bundesrepublik eine Anerkennung der Grenze zu verlangen. Aus dieser Annäherung ist nichts geworden, aber allein die Versuche hatten das Mißtrauen der "DDR"-Führung weiter verschärft. Bis 1959 erreichten die Beziehungen zwischen Polen und der "DDR" ihren Tiefpunkt.

Seit 1960 unternahm Warschau neue Versuche, die Beziehungen zu Ostberlin aufzubessern. Hinter diesen Bemühungen, denen zuerst kaum ein sichtbarer Erfolg beschieden war, verbarg sich auch die Forderung Moskaus, das eine Aussöhnung GOMULKAs und ULBRICHTs wünschte. Seit 1962 verbesserten sich die Beziehungen zwischen Warschau und Pankow sichtbar, nicht zuletzt weil GOMULKA auf einen harten Kurs gegen Bonn umschaltete und die Deutschlandpolitik der SED nun voll unterstützte. Schwierigkeiten blieben lediglich in den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Ostberlin und Warschau bestehen. Von polnischer Seite hörte man viele bittere Worte der Kritik, weil die "DDR" Hilfsversprechen für Polen nicht einlöste und Polen auf seinen Exportgütern sitzen ließ.

Ausschlaggebend für das Verhältnis Warschaus zur "DDR" jedoch ist nicht die Wirtschaft, sondern das polnische Bedürfnis nach Sicherheit. Nicht nur die polnischen Kommunisten, sondern die Mehrheit der Polen fühlen sich durch die Bundesrepublik bedroht. Ob das begründet ist oder nur auf eine falsche

Information über die Verhältnisse in der Bundesrepublik zurückgeht, ändert nichts an den Tatsachen. Edward OCHAB gab diesen Empfindungen während seines Besuches in Ostberlin anlässlich des 15. Jahrestages der "DDR" Ausdruck:

"Das polnische Volk ist sich der Gefahr, die dem Frieden seitens der Militaristen und Revanchisten aus der Bundesrepublik droht, bewußt. Es schätzt darum besonders die historischen Errungenschaften der DDR, die unter der Führung der SED erkämpft wurden."

In Warschau empfindet man die Existenz der "DDR" als einen geopolitisch günstigen Umstand für Polen. Wenn man in der polnischen Hauptstadt auch heute noch wenig Sympathien für ULBRICHT und seine spezifischen Regierungsmethoden empfindet, so schätzt man dennoch die Sicherheit, wie die Überzeugung, daß Polen durch die von der UdSSR abhängige "DDR" keine Aggression droht. Am 7. Oktober schrieb "Zycie Warszawy":

"Zweimal während eines Vierteljahrhunderts war Polen Gegenstand einer Aggression von deutscher Seite. Heute haben wir jedoch volle Sicherheit, daß ein solcher Angriff von Seiten der DDR absolut ausgeschlossen ist. Ein Angriff der Bundesrepublik auf Polen wird heute erschwert, eben weil die DDR existiert. Ihre Existenz im Herzen Europas entzieht den deutschen imperialistischen Kräften die Chance, einen Eroberungskrieg gegen Polen zu beginnen. Die Existenz der DDR ist deshalb eine der wichtigsten Garantien des Friedens in Europa...

Jahrhunderte gruben zwischen dem polnischen und dem deutschen Volke einen Abgrund des Hasses. Die DDR bewies jedoch durch ihre Haltung, durch ihre Politik, daß die Barbarei der deutschen Imperialisten mit dem nationalen Charakter der Deutschen nicht identisch ist. Die DDR erzog eine neue Generation von Menschen, die an den Idealen der friedlichen Koexistenz hängen, die trotz ihres DDR-Patriotismus nicht vom großdeutschen Chauvinismus belastet sind. Das ist eine moralische Errungenschaft, die ebenso groß und ehrenvoll ist, wie die Errungenschaften auf wirtschaftlichem Gebiet, mit denen die DDR aufwarten kann."

3) Prozeß gegen einen Schriftsteller

Melchior WANKOWICZ gehörte zwischen den beiden Weltkriegen zu den beliebtesten Schriftstellern Polens. Das Gebiet, auf dem er die größten Erfolge errungen hat, war die literarische Reportage. Der gebürtige Wilnaer mußte vor den einrückenden Hitlerarmeen flüchten. Er verbrachte die Jahre bis 1945 als Kriegsberichterstatter des polnischen Armeekorps, das im Nahen Osten, Nord-Afrika, und Italien kämpfte. Nach dem Kriege blieb er im Exil, lebte abwechselnd in Großbritannien, Kanada und den Vereinigten Staaten, deren Staatsbürgerschaft er zuletzt erwarb.

Wie fast jeder polnische Emigrant versuchte er sich in vielen Berufen, Nach dem polnischen Oktober wandte er sich, des Hühnerzüchtens in den USA überdrüssig, an die polnische Botschaft in Washington und bekam die Erlaubnis, sich als amerikanischer Bürger in Warschau niederzulassen, um in Polen seinen Lebensabend zu verbringen. Er erfreute sich in den folgenden Jahren wieder so großer Beliebtheit unter den polnischen Lesern wie vor dem Kriege. Zahlreiche seiner Bücher wurden wieder aufgelegt oder neuverlegt, viele Zeitschriften druckten seine Artikel und Reportagen ab. Auch Rundfunk und Fernsehen standen ihm offen. Der Polnische Schriftstellerverband nahm ihn als Mitglied auf. Gegenüber den kommunistischen Machthabern in Polen verhielt sich WANKOWICZ loyal, obwohl er nie prokommunistisch auftrat. Manchen eifrigen Kommunisten erschien vor allem die Tatsache suspekt, daß er sich standhaft weigerte, auf seine amerikanische Staatsbürgerschaft zu verzichten.

Als der Protest der Intellektuellen gegen die Unterdrückung der freien Entwicklung der polnischen Kultur vorbereitet wurde, wandten sich die Initiatoren an WANKOWICZ mit der Frage, ob er den Appell an den Ministerpräsidenten unterschreiben wolle. WANKOWICZ weigerte sich nicht, obwohl

er ahnen mußte, daß ihm dies als Inhaber einer fremden Staatsbürgerschaft zum Verhängnis werden konnte.

Die ersten Repressalien gegen ihn bestanden darin, daß die Regierung verbot, seine Werke weiter zu veröffentlichen. Einige Monate später wurde er unter dem Vorwand verhaftet, er hätte den Text des Protestes der Intellektuellen ins Ausland geschmuggelt und dort verbreiten lassen. WANKOWICZ muß sich jetzt aus diesem Grunde vor einem Warschauer Gericht verantworten.

In den Kreisen der Intellektuellen glaubt man nicht, daß WANKOWICZ eine empfindliche Strafe zu erwarten hat. Aber man wird ihn wahrscheinlich aus Polen ausweisen.

Daß die Partei auf diese Weise versucht, nun doch noch einen Sündenbock für den Protest der 34 Intellektuellen zu finden, ist bezeichnend.

Die Kulturfunktionäre wollen damit gleichermaßen vor neuen Protesten abschrecken und einen Mann loswerden, der den engstirnigen Parteiideologen gefährlich erscheint.

II. Wirtschaft

1) Fleischaffaire

Vor einigen Monaten wurde in Warschau ein Ring sogen. Wirtschaftsverbrecher gesprengt. Die Männer hatten leitende Stellungen in der Handelsorganisation, welche das Land und die Hauptstadt mit Fleisch versorgt. Durch geschickte Tricks, Unterschlagungen, Bestechungen usw. gelang es ihnen sich auf Kosten der Konsumenten zu bereichern. Das behaupten jedenfalls Polizei und Staatsanwaltschaft.

Die Bevölkerung Warschaus denkt darüber jedoch etwas anders. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß sich die Fleischversorgung in Warschau rapide verschlechtert hat, seitdem die Bösewichte hinter Gitter sitzen. Sie vermochten immerhin nicht nur, sich selbst Vorteile zu verschaffen, sondern auch das in einem kommunistischen Land nicht ganz einfache Problem der Beschaffung von Lebensmitteln durch die verschiedensten Kompensationsgeschäfte zu lösen. Die Behörden mit ihren üblichen bürokratischen Methoden sind dieser Aufgabe offensichtlich nicht gewachsen. Und hier beginnt nach Ansicht der Warschauer Bevölkerung die eigentliche Affaire...

2) Probleme des Aussenhandels

Seit Jahren kämpfen die Wirtschaftsplaner Polens um die Verwirklichung zweier grundsätzlicher Ziele des Aussenhandels. Einmal handelt es sich um die schnellere Steigerung der Exporte, damit die Ausfuhr endlich den Wert der Einfuhr erreicht und übertrifft, um eine positive Handelsbilanz zu erreichen. Das zweite Ziel ist eine Strukturverbesserung der Exporte. Polen als Land, das sich schnell industrialisiert, will seinen Maschinen und industriellen Ausrüstungen einen entsprechenden Teil an den Ausfuhren geben.

auch eine Steigerung des Exportes der Massenbedarfsartikel industrieller Herkunft wird angestrebt.

Lange Zeit blieb die Erfüllung dieser beiden Forderungen nur ein Wunschtraum. In der letzten Zeit zeichnet sich jedoch eine günstigere Entwicklung ab. Die Höhe der Aussenhandelsumsätze wird in diesem Jahre die Umsätze des Vorjahres um 7 % übertreffen. Der Export hat sich schneller entwickelt als der Import. Hier wird mit einer Erhöhung um 10 % gerechnet. Dies ist eine beachtliche Leistung. Auch die Struktur des Exports verändert sich günstig. Während der Anteil an Maschinen, industriellen Ausrüstungen und industriellen Massenbedarfsartikeln im Jahre 1962 41,8 % und im Jahre 1963 46 % betrug, wird er sich in diesem Jahre voraussichtlich auf 48 % erhöhen.

Dementsprechend sinkt der Anteil der Brenn- und Rohstoffe. Im Jahre 1958 betrug er mehr als die Hälfte des gesamten Exportwertes, im Jahre 1963 38 %. Im Jahre 1964 wird voraussichtlich nur 36 % erreicht werden.

Als besonders wertvollen Erfolg betrachten die Wirtschaftler Polens die Tatsache, daß der Maschinenexport ins kapitalistische Ausland noch schneller wächst als der Export in die kommunistischen Länder (im Vergleich zum Vorjahr soll diese Steigerung 20 % : 15 % betragen). Der Export der polnischen Maschinen in die westlichen Länder stagnierte bis 1963. Die Ausfuhr der industriellen Massenbedarfsartikel erhöht sich nach Informationen des Aussenhandelsministeriums noch schneller als der Maschinenexport. Seit 1956 soll er sich verdreifacht haben,

Etwa zwei Drittel des Aussenhandelsumsatzes werden mit kommunistischen Ländern getätigt. Ca. 30 % des polnischen Exportes gehen in die kapitalistischen Länder.

In einem Bericht des Ministeriums wird betont, daß die Struktur des Exportes in den Westen weniger günstig ist als die Struktur der Ausfuhren in die kommunistischen Länder. Polens Export in westliche Länder besteht zu einem großen Teil aus Lebensmitteln und Agrarprodukten. Die Umsätze Polens mit Entwicklungsländern sind nicht sehr hoch, obwohl sie eine steigende Tendenz zeigen. Man glaubt, daß sie in diesem Jahre etwa 10 % der gesamten Umsätze erreichen werden.

Der größte Partner Polens im Aussenhandel ist die SU. Vor dem Kriege gab es keinen nennenswerten Warenaustausch zwischen den beiden Staaten. Die Umsätze beliefen sich auf 0,5 % des Gesamtvolumens. Nach dem Kriege dagegen, also im Jahre 1945 orientierte sich fast der gesamte Aussenhandel auf die SU. In den folgenden Jahren nach 1956 stabilisierte sich der Anteil der polnischen Handelsumsätze mit der Sowjetunion auf 33 %.

Im Jahre 1950 dominierten im polnischen Export in die UdSSR Rohstoffe und Halbfabrikate. Maschinen und Einrichtungen betragen nur 26 % des Gesamtwertes dieser Ausfuhren. Der Anteil erhöhte sich 10 Jahre später auf 40 % und wird in diesem Jahre sogar 57 % betragen. Auch der Export der industriellen Massenbedarfsartikel in die Sowjetunion wächst sehr schnell.

III. Sonstiges

1) Wird die Kultur vernachlässigt?

Vor etwa zwei Jahren, als der schwerste Krisenwinter der Nachkriegsjahre nahte, verfügte die polnische Regierung eine Einschränkung der Papierzuweisungen für Zeitungen und Buchverlage. Einige Monate darauf erhoben sich die ersten kritischen Stimmen, die darauf hinwiesen, daß diese Art der Einsparung auf Kosten der kulturellen Entwicklung des Landes verheerende Folgen haben könne. GOMULKA und verantwortliche Kulturfunktionäre der Partei hatten wenig Verständnis für solche Cassandra-Rufe.

Im Frühjahr dieses Jahres erreichte der Appell der 34 Intellektuellen an den Ministerpräsidenten eine weltweite Publizität. Darin war nicht nur gegen die verhängnisvolle Aktivität der Zensurorgane, sondern auch gegen die Drosselung der Papierkontingente für Buchverlage und Zeitschriften protestiert worden. Auch diesmal wurde die Warnung bagatellisiert. Die Partei wartete mit den Zahlen aus der Vorkriegszeit auf, verglich sie mit den Nachkriegszahlen und stellte fest, daß sich die Buchproduktion im Vergleich zur Vorkriegszeit auf das Vielfache erhöht habe. Verschwiegen wurde nur, daß die letzten zwei Jahre eine rapide Abnahme der Produktionszahlen brachten.

Eine Illustration dieses gefährlichen Zustandes enthält der Bericht über die Verlagstätigkeit eines der größten polnischen Buchverlage "Czytelnik". Dieser Verlag existiert schon seit zwanzig Jahren. Während dieser Zeit erschienen in dem Verlag 4.800 Titel in einer Gesamtauflage von 82 Millionen Exemplaren, bei einem Gesamtjahresdurchschnitt von 240 Titeln und 4,1 Millio. Exemplaren erschienen in den letzten Jahren dagegen jährlich nur noch 200 Titel mit einer Auflage von 3 Millionen Exemplaren. Das ist ein

auflagenschwund von mehr als einem Viertel. Dabei muß berücksichtigt werden, daß die verlegerische Tätigkeit in den Jahren 1944, 1945 und 1946 noch recht bescheiden war. Wenn man diese Jahre nicht berücksichtigen würde, würde man einen wesentlich höheren Jahresdurchschnitt bekommen. Der Verlust gegenüber den Jahren 1950 bis 1961 würde noch krasser zu Buche schlagen.

2) Die Beschäftigungslage

Aus neueren Informationen geht hervor, daß in den letzten zwei Krisenjahren die Gefahr der Arbeitslosigkeit in Polen konkrete Formen annahm. Es ist unmöglich, mit genauen Zahlen aufzuwarten, weil die Regierung keine Statistiken veröffentlicht, sondern sich auf propagandistische Erklärungen beschränkte, sie werde das Entstehen jeglicher Arbeitslosigkeit zu verhindern wissen.

Ein durch und durch kaschiertes Bild der Lage zeichnete ein Bericht des Sejm-Ausschusses für Arbeit und Soziale Probleme. Als Referent trat der Vorsitzende des Komitees für Arbeit und Löhne, Aleksander BURSKI auf. In dem am 29. Oktober in der parteiamtlichen "Trybuna Ludu" veröffentlichten Bericht heißt es, daß "die Zahl der Arbeitssuchenden sich nicht nur nicht erhöht hat, sondern im Gegenteil im ganzen Lande ein Mangel an männlichen Arbeitskräften zum Vorschein gekommen ist. Am 1. Oktober betrug die Zahl der offenen Arbeitsplätze im ganzen Lande 110.000 während die Zahl der registrierten Arbeitssuchenden nur 66.000 betrug." Die Mehrzahl der Arbeitssuchenden habe sich aus ungelernten Arbeitern registriert, während die Zahl der gelernten Arbeitssuchenden nur 14.000 betrage.

Im Gegensatz zu dieser optimistischen Darstellung wird die Arbeitslosigkeit der Frauen zugegeben:

"Trotz der wesentlichen Milderung der Disproportionen auf dem Arbeitsmarkt treten sie immer noch hervor, wenn es sich um das Defizit der

Arbeitskräfte in den hochindustrialisierten Gebieten und gewisse Schwierigkeiten bei der Beschäftigung der Frauen in den wirtschaftlich weniger entwickelten Gebieten handelt."

Die Schwierigkeiten sind schon seit mehreren Jahren bekannt und traten schon auf, als noch von Arbeitslosigkeit als Massenerscheinung nicht die Rede war. Die ganze Wahrheit zu gestehen, hieße aber zuzugeben, daß die Arbeitslosigkeit schon bedrohliche Formen erreicht hat und sich nicht auf die örtlichen Schwierigkeiten bei der Beschäftigung von ungelernten weiblichen Arbeitskräften beschränkt.